

hande auch der körperliche Zustand des an einem Darmkatarrh erkrankten Großfürsten-Oberkommandanten in einem gewissen Causalnexus stehen soll. (Nach anderem Bericht liegt der Großfürst am Typhus darnieder.)

— Eine Meldung der „Correspondenz Havas“ besagt: Die Konferenz beschloß am Donnerstage die Verlängerung des Waffenstillstands bis zum 1. März, außerdem fand eine Besprechung über mehrere von der Pforte den Delegirten zu den Konferenzvorschlägen, namentlich betreffs der Garantiefrage überreichten Bemerkungen statt.

— Das medizinische Journal „Lancet“ meldet, daß in der Umgegend von Bagdad eine Krankheit von bubonischem Charakter ausgebrochen sei, welche ohne Zweifel als die Pest zu bezeichnen sei und würde die Pforte internationale Maßregeln gegen die Verbreitung der Krankheit in Vorschlag bringen.

— Man mag sich daran erinnern, daß am letzten Kongresse der Internationale über die Frage, wie nach der Meinung der Internationalen die zukünftige Gesellschaft aussehen soll, das räthselhafteste Schweigen herrschte. War es, daß man die Coulissen nicht lüften wollte, war es, daß in den Köpfen der Herren Weltverbesserer selbst keine Klarheit herrschte, — genug, es blieb beim Schweigen. Dagegen erhalten wir nun auf einmal Aufschluß von der „Arbeiterzeitung“, dem deutschen Organe der Internationalen Assoziation in der Schweiz. Wir können es uns nicht versagen, eine kleine Blüthenlese aus dem langatmigen Artikel zu geben: „Bezüglich der Stellung der internationalen Arbeiterpartei wird ein für allemal festgestellt, daß jede Allianz mit den Radikalen durchaus unzulässig und schädlich ist“, und daß „der Arbeiterpartei gegenüber alle Bourgeoisparteien (die radikale Partei mit inbegriffen) nur eine und dieselbe reactionäre Masse bilden.“ Der Ansicht der Führer der Internationale zufolge muß „der Bruch mit den Männern der gegenwärtigen sozialen bürgerlichen Organisation bewerkstelligt und zwar definitiv bewerkstelligt werden.“ Aber es soll noch ein Schritt mehr gethan werden. Der Bruch soll auch „mit dem Prinzipie dieser Organisation selbst“ geschehen. — Dieses Programm wird des Weiteren wie folgt ausgeführt. „Die gegenwärtige soziale Organisation hat eine ökonomische Grundlage, das individuelle Eigenthum; wir wollen, daß die Gesellschaft diese Grundlage abändere, und daß das Kollektiveigenthum obsteige, die Form der gegenwärtigen sozialen Organisation ist die politische, gouvènementale Form, mit einem Worte die Staatsform verschwinde und der freien Bildung von Gruppen, sowie der freien Verbindung von Gruppen Platz mache.“ Weil die Internationale solchermaßen den Staat verwirft, muß sie consequenter Weise darauf ausgehen, dessen „Räderwerk“, wie Regierung, Parlament, Polizei, Armee u. zu „zerbrechen.“ An den Wahltagitationen soll zwar Theil genommen werden, allein die Internationalen wollen die Wahlversammlungen nur besuchen, „um in den Augen der Bewohnenden den Staat anzuklagen, zu richten und zu verdammen“. Sie wenden sich gegebenen Falles auch an die Tribunale der Bourgeois, aber nicht, um Recht zu suchen, sondern nur, „um den Richtern zu erklären, daß wir sie nicht als Organe der Gerechtigkeit anerkennen“. Um Alles mit kurzen Worten zu sagen: wir wenden Alles an, um zu agitiren, aber anstatt Theilnahmepolitik zu treiben, treiben wir Zerstörungspolitik“. Die Arbeiterzeitung fügt bei, daß diese theoretische Propaganda durch das Wort zwar von unbestreitbarer Wichtigkeit, aber nicht hinreichend sei: „Wir sind hauptsächlich Anhänger der Propaganda durch die That, der Propaganda durch das Handeln...“ Die Beobachtung beweise es, daß die größere Anzahl von Arbeitern für alle Theorien, sogar für die einfachsten, gleichgiltig bleibe. Nur die That wecke sie auf und zwingt sie zum Nachdenken. „Wenn eine Insurrektion“ — schreibt die „Arbeiterztg.“ wörtlich — „wie der 18. März in Paris das Eigenthum ergriffe und auf solche Weise (wäre es auch nur acht Tage lang!) die ganze Arbeitermasse es durch eine materielle That mit Händen greifen ließe, wie die Situation dann wäre, wenn der Sozialismus sagte: das wäre ein Propagandamittel von ganz anderer Wirkung, als eine Theorie... Die Arbeiter sind keine Theoretiker, sie müssen die Revolution mit Händen greifen und sie fühlen können, um dieselbe zu begreifen.“ Deutlicher ist wohl noch in keinem sozialistischen Organe ausgesprochen worden, wessen man sich zu versehen hat, wenn es diesen Leuten gelingen sollte, „Meister zu werden!“

— Caub. Ueber einen neuen Berggrusich schreibt man dem Rheinischen Kurier“ von hier: Sonntag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr sind in Caub wieder colossale Erdmassen nachgerutscht. Der zur Wegführung derselben angelegte Schienenstrang wurde zum Theil überschüttet, gedrückt und die Schienen gebogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Bewohner der vorderen, an der Straße belegenen Häuser leben in großer Besorgniß.

— In der „Berliner Zeitung“ macht die Mutter eines Husaren aus Steckby, der sich kürzlich in Schönebeck erhängte, Folgendes bekannt: „Wie aus den Briefen meines verstorbenen Sohnes während seiner Militärzeit in Schönebeck hervorgeht und anderweit bezeugt werden kann, erkläre ich als seine trauernd hinterlassene Mutter, daß der Husarenarzt in Schönebeck durch seine Drohungen die alleinige Schuld daran trägt, daß sich mein Sohn am 6. Dec. Abends 6 Uhr in seinem Quartier erhängt hat. Kurz vor seinem Tode hatte er zu seinen Kameraden geäußert, daß er eben beim Doctor gewesen sei, wohin ihn sein Unteroffizier geschickt, und habe Ersterer ihn mit den Worten angeordnet: „Kerl, gehen Sie aus meiner Stube, Sie sollen und müssen reiten, sonst zeige ich Sie der Schwadron an!“ Zu dieser Zeit hatte mein Sohn in Folge des Reitens vier Löcher in den Beinen, und da

der Schmerz zu groß gewesen, er aber dennoch reiten sollte, hat er sich aus Verzweiflung erhängt. Dies ist die liebevolle Behandlungsweise des Herrn Militärdoctor in Schönebeck, die ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe.

### Sächsische Nachrichten.

— Aus dem Plauenschen Grunde. Ist irgend eine Gegend unseres Vaterlandes geeignet, Einblicke in die Wechselfälle des menschlichen Lebens zu thun, so ist es unser Plauenscher Grund. Nach der leztthin erlebten schauerlichen Katastrophe in unserem Windbergschachte sehen wir, wie unablässig und emsig, angeregt durch die rührige Thätigkeit des Hilfscomités, unsere Mitmenschen von nah und fern in wahrhaft christlicher aufopfernder Liebe bemüht sind, die Thränen der hinterlassenen Wittwen und Waisen zu trocknen und ihre Noth zu lindern. Neben den fortlaufend reichlichen Eingängen an Geld u. sahen wir am 2. Weihnachtsfeiertage in der herrschaftlichen Leichschenke zu Burg für 57 hinterlassene Kinder unter 14 Jahren von den im Windbergschachte verunglückten Bergleuten und zwei Greise eine Christbescheerung in Scene gesetzt, wie sie in unserem Grunde bezüglich ihrer Reichhaltigkeit und Eleganz noch nicht beobachtet wurde. Herr Kaufmann Kaiser aus Leipzig war, wie in Nr. 153 unseres Blattes bereits schon erwähnt, der Urheber dieses Liebeswerkes; derselbe regte unter den Schulkindern Leipzigs eine Sammlung zu einer Christbescheerung für obengenannte Kinder an, und diese Sammlung war mit so glänzenden Erfolgen gekrönt, daß er sich bald in den Stand gesetzt sah, acht große Kisten und fünf Kollis mit fertigen Kleidungsstücken, Stoffen, Spielsachen, Wein, Rüssen, Stollen und allem nur Erdentlichen, was das Herz eines Kindes erfreut, nach dem Plauenschen Grunde senden zu können. In der sinnigsten, geschmackvollsten Weise waren die Geschenke auf langen, mit hell leuchtenden Christbäumen gezierten Tafeln durch zwei Leipziger und mehrere hiesige Damen im genannten Saale aufgebaut, geordnet und mit den betreffenden Namen und dem Alter des Kindes versehen worden. Jedem Kinde wurde zugleich ein Korb mit bescheert, um die reichen Geschenke in die Häuslichkeit bringen zu können. Nachdem Pastor Römis aus Döhlen, sowie auch Herr Kaiser ebenso herzliche, als ergreifende Worte an die Empfänger gerichtet hatten, bildete der Gesang des Liedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ den Schluß der rührenden und erhebenden Feierlichkeit. Unter die Thränen der Behmuth mischten sich die Thränen der Freude und des Dankes. Ueber 1500 Mark an Waaren und an Geld wurden vertheilt.

— Burgstädt, 24. Decbr. Eine heute im Gasthof zu Laura abgehaltene Volksversammlung endete mit einer derben Niederlage der Sozialdemokraten. Nachdem von reichfreundlicher Seite Böhme aus Wittgensdorf und Schleizer aus Burkersdorf, von sozialdemokratischer Seite Bahlreich aus Chemnitz gesprochen, entstand unter den Versammelten Streit, weshalb die Polizei den Schluß der Versammlung erfolgen lassen mußte. Ein recht bedauerlicher Vorfall trug sich nun noch in der Gaststube des Lokales zu. Ein Sozialdemokrat, wie er selbst sagte, ließ sich soweit hinreißen, daß er vom Messer Gebrauch machte und einem Reichsfreundlichen einen Stich versetzte. Glücklicherweise schädigte der Stich nur die Kleider des Angefallenen.

— Plauen, 23. Decbr. In der gestrigen Nacht ist, wie der „Bgl. Anz.“ berichtet, der Hausbesitzer F. Bahn hier an ausströmendem Gas erstickt; auch seine Eufelin ist betäubt aufgefunden worden, doch ist bei ihr noch Hoffnung auf Rettung vorhanden. Das Unglück ist dem Vernehmen nach dadurch herbeigeführt worden, daß in einem unterhalb der Bahn'schen Wohnung gelegenen, zur Zeit leerstehenden Laden ein Gas an der Gasleitung längere Zeit offen geblieben war.

— In Meerane sind die Stadtverordneten-Wahlen so ausgefallen, daß zwei Drittel des künftigen Collegiums der Partei des Städtischen Vereins, ein Drittel der socialdemokratischen Richtung angehört.

— Am 1. Weihnachtsfeiertage wurde in einer Restauration im benachbarten Bschorlau in der Nähe des Felsenellers der 21 Jahre alte Apotheker Hermann Pommer von da todt aufgefunden. Derselbe ist jedoch nicht, wie man Anfangs allgemein vermuthete, an erhaltenen Verletzungen, sondern laut ärztlicher Bescheinigung in Folge eines Schlagflusses gestorben.

### Eine Weihnachtsbescheerung.

Erzählung von G. Reuse.

I.

Vor dem Hause des Banquier Maler rollte ein Wagen vor, der mit zwei feurigen prachtvollen Rappen bespannt war; ein reich gallonirter Diener sprang vom Kutschersitze herab, öffnete gewandt die Wagenthüre und war einem in einen kostbaren Pelz gehüllten Mann von aristokratischer Haltung beim Aussteigen behülflich.

Ehe der Ausgestiegene den Haustrur des Maler'schen Hauses betrat, gebot er dem Kutscher weiter zu fahren und nach Verlauf einer halben Stunde hier wieder zu halten, während der Diener inzwischen in der Nähe des Pappes sich aufhalten sollte. — Wenige Minuten darauf empfing der Banquier Maler den ihm seit Jahren bekannten und befreundeten Geheimen Regierungsrath von Wahlmann, der sich im Vorzimmer seines Pelzes entledigt hatte und nun in der ausgefuchtesten Visiten Toilette in den Empfangsalon eingetreten war.

Ein Ausruf freudiger Ueberraschung entschlüpfte den Lippen des Banquiers, als er seinen Gast zu so ungewöhnlicher Stunde und in einem so ceremoniellen Anzuge bei sich eintreten sah. Welcher glücklichen Fügung verdanke ich diesen so überaus schmeichelhaften und ehrenvollen

Landesbibliothek

29 JULI 1982

Dresden